Türe auf : bei Stephan Büchi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **117 (2020)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

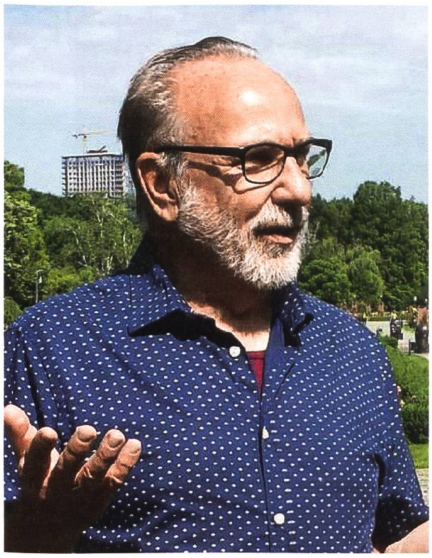
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Seit zehn Jahren ist Stephan Büchi im Winterhalbjahr bei Sozialdiensten in den Kantonen Bern und Solothurn als Stellvertretung (Kindes- und Erwachsenenschutz, Pflegekinderaufsicht) tätig und im Sommerhalbjahr in Rumänien im Tourismus. Bild: zvg

TÜRE AUF

BEI STEPHAN BÜCHI

Sozialdienst:	Regionaler Sozialdienst Niederbipp
Ausbildung/Funktion:	Sozialarbeiter FH
Angestellt seit:	2019
Alter:	60 Jahre

Sie verbringen den Sommer normalerweise in Rumänien und den Winter in der Schweiz. Was bringen Sie aus Rumänien mit in Ihren aktuellen Sozialdienst Niederbipp?

Grundsätzlich existiert in Rumänien ein deutlich schwächeres Netz im Sozialbereich als bei uns in der Schweiz. Auch ist der Zugang zu staatlicher Unterstützung schwieriger und es gibt weniger Angebote. Deshalb sind die Menschen gezwungen, Situationen länger auszuhalten und Selbsthilfestrategien zu entwickeln. Dies gelingt oft erstaunlich gut. Ich erlebe in der Schweiz die Tendenz, möglichst rasch und umfänglich zu unterstützen. Dies birgt aber auch die Gefahr, dass Selbsthilfestrategien gar nicht erst entwickelt werden.

Sie kennen nicht nur viele andere Schweizer Sozialdienste, sondern auch soziale Institutionen in Rumänien. Welche Vergleiche können Sie ziehen?

Soziale Institutionen und Strukturen in Rumänien mussten nach Ende des kommunistischen Systems 1989 neu entstehen und sich entwickeln. Dazu sind auch die gesellschaftlichen Veränderungen bis heute nicht abgeschlossen. Finanzielle Mittel und Fachpersonal sind im Sozialbereich knapp und viele bei uns bestehende Angebote fehlen. Unterstützung muss man sich in Rumänien erkämpfen, sie ist weniger selbstverständlich als bei uns.

Was würden Sie gerne von Rumänien in die Schweiz holen , was aus der Schweiz nach Rumänien?

Den Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung innerhalb der bestehenden Familien- und teilweise auch Dorfgemeinschaften würde ich gerne in die Schweiz importieren. Dagegen wäre im rumänischen Sozialsystem, und nicht nur dort, mehr Stabilität und Rechtssicherheit gefragt. Dazu menschenwürdigere Angebote insbesondere im Alters- und Behindertenbereich.

Wie erleben Sie diese Corona-Krisen-Zeit?

Persönlich vermisse ich bereits etwas die Lockdown-Ruhe, die leeren Strassen, den reduzierten Lärmpegel und die frei gewordene Zeit bei der Arbeit und in der Freizeit. Selbst viele meiner Klienten haben die termin- und auflagenfreiere Zeit gut überstanden und ihre erhöhte Selbstverantwortung erstaunlich gut wahrgenommen. Persönlich musste ich wegen der Corona-Krise alle Rumänienreisen 2020 annullieren und werde die Verluste als Selbständig-Erwerbender selber tragen müssen. Zum Glück werde ich bis April 2021 weiterhin beim RSD Niederbipp arbeiten können und erstmals seit zehn Jahren den Sommer wieder in der Schweiz verbringen dürfen.

Was machte Ihnen in den letzten Wochen an Ihrer Arbeit besonders Freude?

Ich schätze die Vielseitigkeit meiner Arbeit sehr und vor allem auch den Kontakt und die Auseinandersetzung mit den Klienten, den persönlichen Kontakt.

Wie meisterten Sie besonders belastendeSituationen?

Als sehr belastend empfinde ich immer wieder das Dilemma, die zur Verfügung stehende Zeit zwischen den zunehmenden und klar vorgegebenen administrativen Aufgaben und dem direkten Kontakt, der Arbeit mit den Klienten, optimal einzuteilen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft in Bezug auf Ihre Arbeit auf den verschiedenen Sozialdiensten?

Mehr Zeit, um meine Klienten bei ihrer Perspektivenplanung zu unterstützen und zu begleiten. Zusätzliche Flexibilität für individuelle Lösungen und möglichst keine allzu häufigen Systemanpassungen. Dazu eine schweizweit einheitliche Unterstützungsgrundlage.

» In der Schweiz gibt es Hunderte von Sozialdiensten mit unzähligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie unterstützen Kinder, Jugendliche und Erwachsene in unterschiedlichen Lebenslagen und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. In dieser Serie berichten sie aus ihrem Berufsalltag, den schönen und den schwierigen Seiten ihrer Arbeit.